

Dritte Schreibaufgabe: Ulrike Draesner Thema: Der Dackel im Backofen

Seit ich von meiner Heimat fliehen musste, werden meine Erzählungen immer schwächer. Vielleicht glaubt man, dass die vielen schrecklichen Erzählungen die wenigen fröhlichen Erzählungen verscheuchen. Das stimmt, einige Erzählungen gehen weg. Aber ich behalte die Erzählungen, die einen Teil von meinem Leben definieren. Vor dem Krieg, vor der Flucht, vor der neuen Sprache, vor der neuen Identität, erinnere ich mich an eine Zeit, die für meine Enkeltochter das ganze Bild meines Lebens ausmachte.

Einmal als ich mit meiner Enkeltochter war, erzählte ich ihr die Geschichte von meinem Hund. Es war vor Weihnachten und meine Heimat war schneebedeckt. Ich erwähnte beiläufig meiner Frau, dass ich einen Hund anschaffen wollte. Wir waren sehr arm, also sie, indem praktisch sein wollte, war ganz und gar dagegen. Auch wenn wir ein wenig Geld hatten, war die Zeit schwer und ich wusste, dass die Zukunft schlechter würde. Darum musste ich etwas Neues und Junges in ihr Leben bringen. Aber ich wollte sie überraschen. Ich glaubte, wenn sie lachen würde, wenn sie den Hund sah, dann dürfte ich den Hund behalten. Darum sah ich vor, einen Hund zu kaufen.

Ich fuhr sehr früh los, damit ich zurückkommen konnte, bevor meine Frau aufwachte. Durch den Schnee ging ich zum Dorf. Wenige Leute waren wach, aber es gab einen älteren Mann mit vielen Hunden. Da ich fand einen jungen Dackel, der große schwarze Augen hatte. Sofort wußte ich, dass er der rechte Hund war. Er war billig und ich kaufte ihn.

Ich kam mit Extrazeit zurück. Ruhig trat ich im Haus ein und ich kroch in die Küche. Natürlich war der Dackel gut und machte keine Geräusche. Ich setzte den

Hund vorsichtig in den Backofen und machte die Backofentür zu. Dann wartete ich, bis meine Frau aufwachte. Um fleißig auszusehen, ging ich nach draußen und schaufelte Schnee. Aber ich blieb in der Nähe von der Küchentür, damit ich mich an ihrer Überraschung erfreuen konnte. Als sie aufwachte, ging sie in die Küche. Sie fing zu kochen an und versuchte ein Gericht in den Backofen zu stellen. Leider war der Backofen nicht leer. Der Dackel lächelte sie mit seiner matten Zunge und großen schwarzen Augen an. Damals wusste sie nicht, ob sie schreien sollte, oder lachen. Sie drehten sich um und sah mich mit meinem verschmitzen Grinsen hinter der Tür. Wir lachten herzlich und hatten wunderbare Weihnachten. Gewiss durfte ich den Dackel behalten.

Für meine Enkeltochter ist diese Szene von ihren lachenden Großeltern und einem Dackel in dem Backofen ein vollständiges Bild von meinem Leben. Vielleicht verstand ich nicht, warum dieser Augenblick? Warum nicht die schrecklichen Erzählungen? Wahrscheinlich werde ich es nie wissen. Aber ich weiß doch, dass solche Erinnerungen mir helfen, meine Heimat nicht zu vergessen.